

meist nicht rechtzeitig in das ferne Freiburg und die zu belohnenden Schüler mussten vertröstet werden. Die Kritik aus dem Jahr 1794, dass die Schüler mit einer wertlosen Medaille mit dem Herrscherporträt nicht viel anfangen könnten, getraute man sich selbstverständlich nicht öffentlich zu äußern. Jedoch verwies man darauf, dass auch die Nachbarterritorien Bücher verschenkten und man bei einer Rückkehr zu Buchprämien dem Vergleich besser standhalten könnte. 1800 wurden den Schülern schließlich wieder Buchprämien ausgeteilt. Die Benediktiner hatten noch 1798 argumentiert, dass gerade für die ärmeren Schüler Buchprämien als Leistungsanerkennung doppelt wertvoll seien, da sie selbst sich kaum Bücher kaufen könnten.

Doch nicht nur Belohnungen, sondern auch körperliche Züchtigungen waren im Gymnasium üblich. Die Rutenstrafen wurden im Auftrag des Lehrers von einem in blau oder schwarz verkleideten Schüler an den Mitschülern vorgenommen. So wird das Kinderspiel verständlich: „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann? Niemand! Und wenn er kommt? – Dann rennen wir davon.“ Als der Josefinismus die Verkleidung verbot, fand sich niemand mehr bereit, die Strafen durchzuführen. Über einen längeren Zeitraum wurde diskutiert, wie die Disziplinargewalt, die bei der Universität lag, wahrgenommen werden sollte. Rutenstrafen, Arrest im Karzer und Relegation waren gängige Mittel, und erst in den ersten Jahren badischer Regentschaft wurde die Rutenstrafe eingestellt.²⁴

Der Übergang an Baden brachte dem Gymnasium nicht nur einen neuen Landesfürsten und die Selbstständigkeit, sondern auch die Trennung von der Universität. Für die Schüler brachte er neben dem Wegfall schmerzlicher Rutenstrafen auch die Einrichtung eines Karzers. Symptomatisch wurde auch der Namenswechsel für das Gymnasium. Als universitäre Einrichtung führte es den Namen Gymnasium Academicum, der 1806 aufgegeben werden musste. Mit den neuen badischen Landesfürsten, die sich auf die Zähringer zurückführten und diese Zähringer-Tradition besonders hervorhoben, zeichnete sich später eine neue Namensgebung ab. In der Übernahme des Zähringer Herrschernamens „Berthold“ für das Gymnasium wurde nicht nur den neuen Herrschaftsverhältnissen Rechnung getragen, sondern auch zarte Bande an die badische Tradition geknüpft.

Anmerkungen

- ¹ WILHELM FURTWÄNGLER: Festrede, gehalten am 4. Januar 1866 bei der Eröffnung des Neuen Lyceumsbaues zu Freiburg im Breisgau, Freiburg 1866, S. 10. Vergleiche auch JOSEPH NIKOLAUS SCHMEISSER: Chronik des Lyceums 1456–1807. In: Programm des grossherzogl. Lyceums zu Freiburg im Breisgau. Freiburg 1840.
- ² HEINRICH SCHREIBER: Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau. 3 Bände. Freiburg 1857–1860, insbes. II, S. 176–177 und 351.
- ³ Universitätsarchiv Freiburg (UAF), A 77/1 und B 38/139.
- ⁴ THEODOR KURRUS: Die Jesuiten an der Universität Freiburg i. Br. 1620–1773. Band I (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 21). Freiburg 1963, S. 107 f.
- ⁵ UAF (wie Anm. 3), B 38/10, fol. 376vf und 378vf.
- ⁶ KURRUS (wie Anm. 4), S. 109 bezweifelt ein längeres Bestehen des universitären Gymnasiums neben der Fakultät und glaubt, dass es 1618 wohl gar nicht mehr bestanden habe. Ein Beweis fehlt aber für diese Annahme.
- ⁷ UAF (wie Anm. 3), A 77/27, S. 3: *Die letzte Reformation war Ao 1593. 27 Jahr vor Einführung der Jesuiten. Die damaligen neuen Vorschriften ließ der Magistrat in lateinischer und deutscher Sprache auf zwei großen Bögen in Druck legen, welche in der akad. Bibliothek noch eingesehen werden*